



## Scanner von Kaspersky

Das Komplizierteste am Virens Scanner „Kaspersky“ ist sein Name, auch wenn er bloß von Kasper kommt. Der Kryptograph Jewgenij Kasperskij aus Novorossijsk am Schwarzen Meer sammelte schon 1989 Viren und wirkte bereits 1991 in einem Labor dagegen. Natalja Kaspersky – die Schreibweisen variieren – ist eine russische Mathematikerin. Sie beschäftigt sich seit 1994 mit Viren. 1997 gründete das Ehepaar das „Kaspersky Lab“, sie als Geschäftsführerin, er als Leiter der Anti-Viren-Forschung. Das ist heute noch so, doch zwei Kinder und eine Scheidung später ist „Kaspersky Anti-Virus“ inzwischen ein unter Fachleuten geschätzter PC-Virenschutz geworden. So werden die Virenlisten stündlich auf neuesten Stand gebracht. Alle drei Stunden erkundigt sich dort normalerweise das am PC installierte Schutzprogramm nach Neuigkeiten und lädt sich nötigenfalls die neuen „Signaturen“, Viren-Erkennungsmerkmale.

Kasperskys Virenschutz gibt es für den Privatanwender in zwei Ausführungen, als Anti-Virus Personal für 40 Euro im Jahr und in einer Pro-Variante für 60 Euro, dann mit Lizenz für zwei Rechner und zusätzlichem heimatlichen Netzwerkschutz. Nichtkunden bietet Kaspersky unentgeltliche Online-Prüfung einzelner Dateien bis zu 1 Megabyte, nicht aber wie der Viren-Marktführer Symantec gleich des ganzen Rechners (auf <http://Security.Symantec.com>).

Wir haben die einfache Kaspersky-Variante probiert und sind nach Erfahrungen mit klassischen, im Gebrauch viel aufdringlicheren, ja protzigen Scannern sehr erfreut. KAV ist schnell zu installieren, arbeitet rasch und gründlich, selbst der Support über Mail nach Moskau ist prompt, gut und deutsch. Inzwischen gibt es Unterstützung schon aus Ingolstadt. Gestört haben uns nur Kleinigkeiten, die Scanner oft mit sich bringen, etwa die Fragerei nach der gewünschten Aktion während einer Gesamtprüfung. Startet man den Scanner als letzte abendliche Amtshandlung – empfohlen sind wöchentliche automatische Vollprüfungen –, so findet man in der Früh

etwa die Frage nach dem Paßwort einer verschlüsselten Datei, die KAV nicht öffnen konnte. Das wäre nicht weiter schlimm, hätte der Prüfprozeß dort nicht untätig angehalten. Die Geschichte läßt sich aber, weiß man es vorher, für einen glatten Durchlauf findig ausschalten. Ärgerlich wie überall ist hier die verkürzte Dateiadressendarstellung im kleinen Fenster; erst im ausführlichen Protokoll wird der wahre Ort eines Schädling erkennbar. Positiv beeindruckt hat uns die Suche durch die sonst von außen eher unzugänglichen Outlook-E-Mail-Ordner des Typs PST, personal storage, selbst bei mittlerer Prüfstrengung. Gerade in alter Mail sitzen über Spam hereingeschickte Schädlinge, die man zwar vermutlich nie anklicken wird; trotzdem tut ein Hausputz gut. Selbst JPG-Bilder, die ja neuerdings auch Viren enthalten können, werden geprüft. Es lassen sich drei unterschiedliche Prüfungsschärfen einstellen, die empfohlene mittlere reicht. Je pingeliger die Prüfung, desto länger dauert die Sache, je oberflächlicher und schneller, desto mehr sollte der Nutzer selbst Vorsicht walten lassen.

FRITZ JÖRN